

DAS PORTRÄT: DIE MALERIN NICOLE VAN AXX

Ihre Ehrlichkeit ist bunt



Wenn Nicole van Axx von ihren wichtigsten Beziehungen spricht, meint sie nicht die zu Menschen. Es ist eine Wildart, der sie so nahe steht. Diese Tiere zeigen der Malerin eine Ehrlichkeit, die sie unter Menschen nicht kennengelernt hat. Ehrlichkeit ist für sie das Wesentliche. Und diesem Wesentlichen ist sie auf der Spur, indem sie sich mit schnellen Pinselstrichen auf das Charakteristische konzentriert.

van Axx



Beim Aquarellieren muss die Malerin schnell sein. Dennoch gelingt es ihr, das Typische einer Wildart klar darzustellen

WILD, JAGD, JÄGER



Mit ihren Bildern feiert Nicole van Axx in den USA ihre größten Erfolge

Andreas Kläne

Es mag seltsam erscheinen, wenn eine Frau behauptet, die wichtigste Beziehung ihres Lebens sei die zu Wölfen. Die belgische Malerin Nicole van Axx sagt dies von sich. Wer sich aber die Zeit nimmt, ihr ein paar Gründe dieser eigenartigen Verehrung zu entlocken, entdeckt bald kaum noch Seltsames daran.

Es waren nicht zeitlebens Wölfe, die sie faszinierten. Als kleines Mädchen waren Hunde für sie die Nummer eins. Der ihrer Eltern bedeutete ihr weitaus mehr als ein lebendiges Kuscheltier. Noch heute, mit 48 Jahren, räumt sie ihm eine regelrechte Position in der Familie ein wenn sie auf die Frage nach Geschwistern antwortet: „Meine Eltern hatten vor mir schon einen Hund. Später bekam ich noch einen Bruder.“

Wenn Nicole van Axx von diesem Hund spricht, dann nicht wie von einem vermenschlichten Etwas, das als Residenz allenfalls Frauchens Schoß akzeptiert. Sie spricht mit Ernsthaftigkeit über ihn – wie über einen Freund oder Bruder. Erst im Laufe eines mehrstündigen Gesprächs lässt die Malerin nach und nach durchsickern, warum dieser Hund für sie so wichtig war. Als habe sie diese Epoche bereits fast vergessen, erwähnt sie im Nebensatz zunächst nur eine „schwierige Kindheit“. Sie sagt: „Dieser Hund war der Einzige, mit dem ich damals richtig kommunizieren konnte.“

Noch heute genießen nahezu sämtliche Tiere bei ihr einen ungewöhnlich hohen Stellenwert. Das heißt aber nicht, dass Nicole van Axx etwas gegen Jäger hat. „Mit Jagd bin ich aufgewachsen“, erzählt sie, als komme sie nun auf die besonders freudigen Seiten des Lebens zu sprechen. Ihr

Vater und Bruder seien häufig zur Jagd gegangen, „und ich bin oft dabei gewesen“. Darum findet sie die Jagd „völlig normal und gut“, hat aber nicht das Bedürfnis, sie auszuüben. Ihre Berufung ist seit dem fünften Lebensjahr die Malerei. Und ihre Motive sind neben Hunden und Wölfen sämtliche Wildarten, die den Jäger motivieren zu jagen.

Nicole van Axx malt sie als Aquarelle und verkauft sie mittlerweile nahezu weltweit. Sie hatte Ausstellungen in Singapur und London, und seit sechs Jahren ist sie vor allem in den USA präsent. – „Neunzig Prozent meiner künstlerischen Energie investiere ich für Amerika“, sagt sie. Und das hat zweierlei Gründe: Erstens begeistern



Seit jeher porträtiert Nicole van Axx immer wieder auch Hunde. Mit ihren Darstellungen gewann sie ihre ersten Preise

sie die zahllosen Wildarten, die in den USA noch zu beobachten sind. Im Vergleich dazu sei Belgien wie leergefegt. Zweitens lockt sie der US-Markt, auf dem Wildtiermaler wesentlich gefragter sind als in Europa. Bereits zweimal hat es Nicole van Axx fertiggebracht, mit ihren Bildern in den USA auf der für Maler ihres Segments weltweit begehrtesten Ausstellung vertreten zu sein: auf der „Birds in art“. Und sie setzt alles daran, dort in diesem Jahr wieder mit von der Partie zu sein.

Vor allem ihrem Vater hätte sie gern gezeigt, wie erfolgreich sie als Malerin geworden ist, doch der ist 1980, ein halbes Jahr nach ihrer ersten Ausstellung, gestorben. Auf die Frage, was ihre Kindheit so schwer gemacht habe, geht die Malerin immer noch nicht ein. Stattdessen erzählt sie von ihrer Jugend. „Mein Vater wollte nie, dass ich in diesem Beruf lande“, sagt sie. „Er hatte Angst, ich könnte im Künstlermilieu mit Drogen in Berührung kommen.“ Ihm zu Liebe wurde sie Technische Zeichnerin, hielt es allerdings nicht aus, „immer nur Türen und Fenster zu zeichnen“. Darum setzte sie sich nach ihrer Lehre durch und besuchte drei Jahre die Kunstschule in Lüttich.

Anfang der achtziger Jahre beteiligte sie sich mehrfach an Wettbewerben, die die Europäische Akademie der Künste in Paris ausgeschrieben hatte. Jedes Mal wurde sie dafür mit einer Goldmedaille belohnt. Außerdem hatte sie das Glück, zwei bis drei Jahre lang Unterricht von dem Mann zu bekommen, der immer ihr größtes Vorbild war: von dem renommierten Wildtier- und Landschaftsmaler Professor Manfred Schatz. So, als amüsiere sie sich über sich selbst, sagt Nicole van Axx: „Früher wollte ich ihn immer kopie-

ren. Wegen seiner Bewegungs-Technik.“ Noch heute klingt ihr im Ohr, was Schatz versuchte, ihr klarzumachen: „Je weniger Striche du aufs Papier bringst, desto besser bist du.“

Anfang der neunziger Jahre quartierte sich die Malerin drei Jahre lang immer wieder für Tage und Wochen zwecks Studien im Wolfsgehege der französischen Stadt Gevandand in der Nähe von Lyon ein. Mit Hilfe eines Tierpflegers traute sie sich nach und nach direkt in die Wolfsfamilien hinein. Sie erinnert sich, anfangs zwar einem Wolf begegnet zu sein, aber einen Hund darin gesehen zu haben. Sie spürte: Der Wolf ist anders. Ein Hund beklage sich, wenn ihm etwas fehle, der Wolf hingegen organisiere sich selbst. Sie erlernte seine Körpersprache und begriff: „Wenn Wölfe etwas tun, tun sie es ehrlich.“ Nicole van Axx ist zu der Auffassung gekommen: „Wölfe sind eigentlich die besseren Menschen.“ Im Grund seien sie „wie wir – allerdings wahrhaftiger“. Und wer als Mensch unter ihnen überleben wolle, müsse sich zuvor von seiner Unehrlichkeit freimachen. Konkret: „Man muss offen werden wie ein Baby. Erst dann kann man mit dem Wolf in Kontakt treten.“ Ihm mache niemand etwas vor, sagt die Malerin: „Er sieht einem bis auf die Knochen. Und er wird dich beißen, wenn er merkt, dass du nicht ehrlich bist.“ In einem Gehege North Carolinas habe sie Tiger beobachtet. „Die sind zwar auch ehrlich,“ sagt Nicole van Axx, „aber sie sagen erst in letzter Sekunde, was sie denken.“

Nachdenklich und mit Achtung spricht sie aus, was sie an Wölfen so sehr bewundert: „Ihre Hartnäckigkeit, ihre Stärke, ihren Stolz und ihre Würde.“ Zur Begründung, warum sie all diese Eigenschaften so sehr faszinieren, antwortet sie so ernst wie jemand, der eine Verfehlung gesteht: „Sie haben alles, was ich nicht habe.“ All diese Werte bewundere sie, weil sie sie in ihrer Familie nie kennengelernt habe. Das hänge mit ihrem Vater zusammen. Als sei es fast belanglos und ohne jede Bitternis in der Stimme fügt sie hinzu: „Er war Alkoholiker und hatte große Probleme mit sich. Mehr möchte ich über ihn nicht sagen.“


„Ehrlich und offen werden wie ein Baby“ ist für Nicole van Axx offensichtlich nicht nur die Rezeptur im Umgang mit den Wölfen. Diese Maxime ist auch

Was die Künstlerin für Wölfe empfindet, ist mehr als das, was mit dem Wort „Begeisterung“ auszudrücken wäre

in ihren Aquarellen sichtbar. Darin gibt es keine Finsternis, in der sich irgendein Übel verschanzen könnte. In den Bildern dieser Malerin dominiert die Helligkeit. Beim Aquarellieren muss sie schnell sein. Dementsprechend muten ihre Pinselstriche an wie dahingefetzt. Aber trotz aller Schnelligkeit gelingt es ihr, jeder Wildart ihren typischen Ausdruck zu geben.

Typisch erscheint jedoch nicht immer deren Farbe. Aber wenn die Farbe eines Motivs von der Natur abweicht, verfolgt die Künstlerin damit eine Absicht. Auf manchen ihrer Luchsbilder beispielsweise dominieren Körperhaltung und Ausdruck, auf anderen sind es die Lichter. Vor allem durch ihre bewusste starke Kolorierung scheinen sie den Betrachter erbarmungslos zu fixieren. Manche ihrer

Aquarelle zeigen den Wolf in seiner für ihn typischen Färbung, anderen gibt Nicole van Axx ein Fell mit bläulich-grünem Schimmer. Dadurch jedoch verliert das Motiv keineswegs seine wesentliche Charakteristik. Im Gegenteil: Da die Malerin jeden einzelnen Wolf als Individuum erfährt, will sie auch jeden mit seinem individuellen Ausdruck, seiner eigenen Besonderheit und Einzigartigkeit malen. Und da auch zu den unterschiedlichen Stimmungen der Wölfe nur unterschiedliche Farben passen, bedient sich die Malerin bei ihrer Arbeit des Reichtums ihrer ganzen Farbpalette.

Auch diese Arbeitsweise sieht sie als eine Form der Ehrlichkeit. Und ohne die funktioniert nichts bei dieser Frau, die sich in ihren Träumen als eine sieht, die mit dem Wolf tanzt. 



FOTOS: NICOLE VAN AXX, ANDREAS KLÄNE (1)